



Ein musikalisches Wunder in Kaufbeuren: Die Kantorei der Dreifaltigkeitskirche, das Orchester La Banda und Solisten brachten unter der Leitung von Traugott Mayr „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn im voll besetzten Gotteshaus zur Aufführung. Foto: Mathias Wild

Überwältigender Optimismus

Mit Joseph Haydns „Schöpfung“ lassen der Chor der Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren, das Orchester La Banda und versierte Solisten unter der Leitung von Traugott Mayr mehr als einmal die Sonne aufgehen.

Von Martin Frei

Kaufbeuren Es fällt in diesen Tagen nicht immer leicht, freudvoll auf unseren Erdball zu blicken. Helfen kann einem dabei der Frühling, der jetzt wieder eindrucksvoll die Wunder der Natur vor Augen führt, – und Joseph Haydn. Der Komponist hat 1797 mit seinem Oratorium „Die Schöpfung“ selbst ein kleines Wunder vollbracht. Denn kompromisslos optimistisch und musikalisch ausgefeilt vertonte er die biblische Geschichte von der Erschaffung der Erde. Wenn dieses Werk dann auch noch so gelungen und sinnenfroh aufgeführt wird, wie dies die Kantorei der Kaufbeurer Dreifaltigkeitskirche zusammen mit dem Orchester La Banda aus Augsburg und fähigen Solisten nun getan hat, dann geht gleich mehrfach die Sonne auf – in den Ohren und in den Köpfen. Unter der Gesamtleitung von Kirchenmusikdirektor Traugott Mayr erlebten die Zuhörer im voll be-

setzten evangelischen Gotteshaus in der Kaufbeurer Altstadt ein Konzert, an dessen Ende man nur zu gerne in das musikalisch allgegenwärtige Lob für Gottes Schöpfung einstimmen mochte. Der überaus lang anhaltende Schlussapplaus im Stehen und die Jubelrufe des Publikums sprachen jedenfalls überdeutlich dafür.

Bei Haydns „Schöpfung“ ist aber schon das anfängliche Ur-Chaos ein Vergnügen. Die Ouvertüre entfaltete auch bei der Kaufbeurer Aufführung ihren besonderen Reiz. Begleitet von wuchtigen Tutti-Schlägen entwickelt sich das elementare wie das musikalische Durcheinander zu einem stimmigen Ganzen. Mayr am Taktstock lenkte das Spiel der La-Banda-Musiker mit ihren Nachbauten von Instrumenten aus der Zeit Haydns ebenso tatkräftig in geregelte Bahnen wie später dann die große Sängerschar der Dreifaltigkeitsgemeinde. Gut 80 Mitwirkende sorgten nicht nur dynamisch dafür, dass dieses in vielerlei Beziehung

große Oratorium auch eine solche Wirkung entfaltete.

Die zahlreichen Gänsehaut-Momente setzten spätestens beim das Chaos beendenden Vers „Und es ward Licht“ ein, der schon fast filmmusikalisch inszeniert durch das Kirchenschiff donnerte und bei dem Bass-Solist Lukas Mayr den Grundton für die kommenden zwei Stunden setzte. Der Sohn des Dirigenten interpretierte seine Ge-

Opernhafte Passagen und feinste Koloraturen

sangsparts als Erzengel Raphael und später als Adam stets mit einem frappierend intensiven, immer wieder opernhaften Ausdruck und technischer Brillanz. Sopranistin Gerlinde Sämann als Gabriel und Eva stellte dieser schier überbordenden Gestaltungsfreude eine etwas subtilere, routiniert-ruhige Interpretation ihrer Rollen zur Seite – inklusive feinsten Koloraturen.

Tenor Christian Rathgeber als Uriel komplettierte – trotz bisweilen hörbar angeschlagener Stimme – das wunderbare Vokalsolistentrio.

Doch bei dieser „Schöpfung“ stimmte auch das Gesamtpaket. Denn das Orchester, das Spezialisten der Alte-Musik-Szene aus dem Raum Augsburg vereinigt, harmonierte ebenso aufs Beste mit den Laiensängern der Kantorei, die sich bei vielen Proben tief in Haydns Musik eingearbeitet hatten. Das zeigte sich beispielsweise beim Terzett, in dem die drei Erzengel nach der humorvoll-lautmalerisch auskomponierten Erschaffung der Tiere eine kunstvolle „Zwischenbilanz“ der bisherigen Schöpfung ziehen. Als dann der Chor mit „Der Herr ist groß in seiner Macht, und ewig bleibt sein Ruhm“ in den verschlungenen Dialog der Vokalsolisten einstimmte, entstand nichts weniger als überwältigender Optimismus.

Das galt auch für die paradiesische Idylle, die das Orchester zau-

berte, bevor Adam und Eva auf den Plan traten. Gerlinde Sämann und Lukas Mayr brachten die unschuldige Seligkeit der ersten Menschen, aber auch ihren aufgeklärten Blick auf die Wunder der Schöpfung in voller Pracht zum Ausdruck – bis hin zum innigen Liebesduett. Der kommende Sündenfall ist bei Haydn lediglich eine Randnotiz, die Uriel einstreut, bevor das betörend üppige Schlussstück die vielen Reize dieses Oratoriums einmal mehr konzentriert aufzeigt. Dabei mussten insbesondere die Chorsänger ihre Kräfte nochmals voll mobilisieren, bevor Traugott Mayr, der Ende des Jahres in den Ruhestand geht, sichtlich glücklich seinen Taktstock sinken ließ.

Die idealen, paradiesischen Verhältnisse, die Haydn in seinem Werk zelebriert, waren auch und gerade zu Zeiten des Komponisten schon recht naiv. Doch damals wie heute hilft es wunderbar, den Blick für das Schöne dieser Erde zu schärfen.